

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 272.

Donnerstag den 29. September.

1859.

Bekanntmachung.

Nachdem wir ein Verzeichniß der nach Maßgabe von §. 3. der auf die Einquartierung in Kriegszeitigen bezüglichen Einquartierungs-Ordnung für die Stadt Leipzig vom 30. Juli 1851 zur Aufnahme von Naturaleinquartierung geeigneten Räumlichkeiten und deren dormaliger Inhaber haben anfertigen lassen, so wird es, um dasselbe stets in gehörigem Stande und Ordnung zu erhalten, nothwendig, alle Miethveränderungen darin nachzutragen und geben wir zu dem Ende den Hausbesitzern und Administratoren hiermit auf, jede in den von ihnen besessenen oder verwalteten Hausgrundstücken eingetretene Miethveränderung bei einem jährlichen Miethzins von 60 Thalern oder darüber binnen längstens acht Tagen nach deren Eintritt bei unserem Quartieramt, Rathhaus 2. Etage, schriftlich anzuzeigen.

Jede Unterlassung oder Verschümmelung der vorgeschriebenen Anzeige wird mit einer Geldstrafe von fünf Thalern geahndet werden. Leipzig, den 26. Juli 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

Gerutti.

Bekanntmachung.

Das an der Frankfurter Straße unter Nr. 3 gelegene ehemalige Militärhospital (Eingang zwischen der goldenen Sonne und der Angermühle), große Räume enthaltend und besonders zu Fabrikzwecken geeignet, soll in seinem jetzigen Zustande, wie es steht und liegt, auf drei Jahre meißbietend verpachtet werden. Wir fordern die Pachtlustigen auf,

den 29. September 1859

Vormittags 11 Uhr in der hiesigen Rathsstube zu erscheinen und ihre Gebote zu thun, behalten uns auch die Auswahl unter den Bicitanten so wie jede sonstige Verfügung vor.

Leipzig, den 20. September 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Gerutti.

Stadttheater.

Die Oper „Undine“ von Lortzing, die seit mehreren Jahren geruht hatte, erschien am 27. d. M. mit vollständig veränderter Besetzung und theilweise neuer Ausstattung wieder auf dem Repertoire und fand bei dem (verhältnißmäßig nicht allzu zahlreichem) Publicum eine sehr freundliche Aufnahme. Es ist „Undine“ das einzige Werk Lortzings, mit dem sich dieser Componist auf dem Gebiete der Romantik versucht hat. Wie sehr er aber durch seine außerordentlich glückliche Begabung auf die etwas derbe, aber gesunde und harmlose echt deutsche Komik hingewiesen wurde, beweist, daß er selbst der romantischen und sehr ersten Handlung dieser Oper mit großem Geschick ein gutes Theil seines lebenswürdigen Humors und der ihm eigenthümlichen Komik beigab. Dem Knappen Veit und den Kellermeister Hans machte er zu Trägern des komischen Elements und stellte diese im Gedicht nur secundären Figuren im Musikalischen sehr in den Vordergrund; aber auch selbst den ersten Fürsten der Gluthen hat der Componist mit manchem sehr glücklichen humoristischen Zug ausgestattet. Sind nun auch ohne allen Zweifel die komischen Lieder und Ensembles der gelungenste und wirksamste Theil der Partitur und stehen sie dem Besten, was Lortzing in diesem seinen eigentümlichen Genre geschrieben, gleich würdig zur Seite, so spricht sich doch auch in den ersten Theilen des Werks die ganze natürliche Lebenswürdigkeit des Componisten aus, so daß das Ganze, wenn auch nur selten einen tiefer gehenden, doch gewiß sehr freundlichen und angenehmen Eindruck hinterläßt, sobald als das Werk in genügender Weise zur Darstellung kommt.

Über die Ausführung der nach so langer Ruhe fast wie neuen Oper läßt sich im Allgemeinen — besonders was die Mehrzahl der Einzelleistungen betrifft — Anerkennendes sagen. Fräulein von Ehrenberg als Undine und Herr Bertram als Kühleborn bewährten sich im Gesang wie in der Darstellung und bewiesen zur Genüge, daß die allgemeine Beliebtheit dieser schätzenswerthen Opernmitglieder eine wohl begründete ist. Fand die musikalische Leistung der Ersteren in der Arie des zweiten Actes ihren Höhepunkt, so war in dem, was Herr Bertram als Sänger gab, der Vortrag der Romanze im zweiten Act und der Cantilene

im dritten Finale von ganz besonders schöner Wirkung. Eine Leistung, der mit großer Anerkennung zu gedenken ist, war der Hugo von Ringstetten des Herrn Bernard. Wie alle großen und erst gehaltenen Partien Lortzings bietet auch diese dem Sänger nicht geringe Schwierigkeiten dar, ohne daß sie eine besonders dankbare wäre. Um so ehrenvoller ist der schöne Erfolg, den Herr Bernard mit ihr und namentlich in der Arie des vierten Actes errang. Auch Fräulein Nachtigal war mit der an die Sängerin wie an die Darstellerin große Ansprüche stellenden Partie der Berthalda eine sehr schwere Aufgabe geworden, deren Lösung sich die junge Sängerin mit anerkennenswerthem und nicht erfolglosem Streben unterzogen hatte. Ein so strebsames und mit so schönen Mitteln ausgestattetes Talent, wie Fräulein Nachtigal, in seinem Streben aufzumuntern, hat Referent stets für Pflicht der Kritik gehalten, denn nur dadurch und durch den vorläufigen Hinweis auf das, woran es noch hauptsächlich fehlt, kann vornehmlich mit die Weiterentwicklung des jungen Talents gefördert werden. Worauf Fräulein Nachtigal vor Allem ihr Streben zu richten hat, ist im Technischen Vervollkommen der Tonbildung und noch größere Reinheit der Intonation, in geistiger Beziehung aber ein höherer Grad von Innigkeit und Wärme des Vortrags. Bei unserer Bühne ist schon so manche junge talentirte Kraft herangezogen und zu höherer Bedeutung gezeitigt worden; es ist nicht zu bezweifeln, daß auch diese begabte und strebsame Kunstgenossin hier ein höheres Ziel erreichen wird.

Als Hauptpunkte der Aufführung sind die Leistungen der Herren Bachmann und Lück in den urkomischen Rollen des Veit und des Kellermeisters zu bezeichnen. Beide errangen durch ihr Spiel wie durch den trefflichen Vortrag ihrer Lieder die besten Erfolge. Die kleinen Partien der Oper waren durch Herrn Gitt und Frau Eide (das Fischerpaar) und Herrn Rafalsky (Pater Hellmann) durchaus tüchtig vertreten.

Die Oper war mit Sorgfalt einstudirt, wie namentlich auch die Leistungen des Chor- und Orchesterpersonals bewiesen, ferner mit Geschmack in Scene gesetzt und mit vorhandenen decorativen Mitteln neu ausgestattet. Leider that jedoch die allerdings sehr complicirte Mechanik der Schlussdecoracion bei dieser so gut wie ersten Aufführung ihre Schuldigkeit noch nicht, ein Uebelstand,